

Mensch-Frau-Maschine und die Lizenz zur Amputation!

Designervagina: nur eine Identitätsstörung?

Von Monika Gerstendörfer

*"Ich werde hier keine Beschreibung der weiblichen Organe geben, da sie abscheulich sind."
(Linné, Naturforscher, 18. Jh.)*

In der Sendung *frautv* des WDR-Fernsehens gab es am 7. Mai 2003 einen Beitrag zur sog. Designervagina, die man als neuen „Trend“, der selbstverständlich aus den USA kommt, bezeichnet. Gut, dass dieser angebliche Trend einmal öffentlich gemacht wird. Aber ist es wirklich nur ein Trend, der recht harmlos dem Phänomen des „Schönheitswahns“ – wie Brustvergrößerung, Fettabsaugen und Gesichtskorrekturen – untergeordnet werden kann?

Wer nicht gleich kapiert, was hier tatsächlich getan wird, dem oder der sei mit einer Kurzbeschreibung ohne das verharmlosende Lifestyle-Vokabular geholfen: Es geht darum, dass Ärzte (besser: Menschen, die ihr medizinisches Wissen in bare Münze umwandeln) mit Skalpell, Nadel und Schweißgerät auf das jeweils sehr individuell gestaltete Energiezentrum eines weiblichen Menschen losgehen, um dort durch Teilamputationen und Verschweißen des wundervollsten und empfindsamsten Gewebes, das uns die Natur geschenkt hat, einen nicht mehr zu reparierenden Schaden anzurichten.

Neu ist das nicht ...

Wir kennen das „Phänomen“ von den Genitalverstümmelungen an mindestens zwei Millionen Frauen aus Teilen Afrikas, Asiens, Nord- und Südamerikas. Frauen, von denen sich die „modernen Geld-Chirurgen“ mit Sicherheit haben inspirieren lassen. Auch da wird die Vagina nach erheblichen Amputationen verkleinert (für wen?). Der „nennenswerte Fortschritt“ in unseren Ländern ist, dass man mit Hightech-Lasern weg-, ver- und zuschweißt und das Ganze unter Narkose verbricht.

Bekannt sind uns solche Menschenrechtsverletzungen (inzwischen) auch durch die Genitalverstümmelungen an Hermaphroditen (Zwitter) durch sog. Kindergynäkologen. Diese systematischen Wahnsinnshandlungen wurden erst in den letzten Jahren aufgedeckt; blieben bislang aber noch ungestraft. Die Tatsache, dass derartige „Phänomene“ jeweils aus den USA zu uns herübergeschwappt sind, hat eine gewisse Logik: Die mentalen Ursprünge liegen in einem üblen, alt-testamentarisch christlichen Fundamentalismus begründet.

Altkirchenvater Augustinus (4. Jh.), ein Frauenhasser par excellence, wäre begeistert! Seiner Misogynie (Frauenhass) verdanken wir nicht nur die Idee vom „gerechten Krieg“ (*bellum justum*), sondern auch sämtliche Konzepte, was Verhütung und Abtreibungsregelungen angeht. Bis heute!

Dieses spätantike Gedankengut hat sich über alle Zeiten hinweg retten können: Hexenverbrennungen oder öffentlich ernsthaft geführte Diskussionen zu der Frage, ob „die Weiber Menschen sind?“ (das war die Zeit der „Aufklärung“) und dogmatisch propagierte Sätze wie „Die Annahme, eine Frau könne sexuelle Lust empfinden, ist eine niederträchtige Verleumdung!“ (Arzt namens Acton, lebte zu Zeiten von Sigmund Freud) markieren nur die dicksten Hüpfstellen auf diesem Weg bis in die heutige Zeit.

Doch dies sei nur die grobe Hintergrundskizze, die jedoch wichtig ist, weil die Rechtfertigungen für solche Verbrechen eine hohe Musterähnlichkeit aufweisen. Als „Gründe“ werden - wie immer - angeführt:

1. Körperliche Mängel und Defekte der Frauen, besser: der als nicht-männlich Klassifizierten (biologisch und evolutionstechnisch „begründet“),
2. ihre „Unreinheit“ (heute „Körperhygiene“ genannt),
3. ihre Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten,
4. ihre quasi natürliche Fremdbestimmtheit und Verfügbarkeit durch und für „den Mann“.

Es ist wichtig, zu erwähnen, dass solche „Begründungen“ auf vielfältige Art und Weise propagiert und unter dem Deckmäntelchen unangefochtener Autoritäten (z.B. der eines Arztes) verbreitet werden. Auf Menschen, denen der Untertanengeist eingepflegt wurde, wirkt so etwas natürlich besonders gut. Da könnte man noch so viele Fälle aus der unrühmlichen Historie der Ärzteschaft – insbesondere, was die Zurichtung der Frauenkörper angeht – aufzählen. Nicht wenige traditionelle Medien leisten denen gute Dienste, weil sie die gehirnwäsche-artigen Strategien (ob nun bewusst oder aus purer Naivität) mittragen und durch ihre zunehmend rein monetäre Ausrichtung (Einschaltquoten, Auflagen) relativ unkritisch und schon gar nicht engagiert berichten.

... und eigentlich so entlarvend

Sehen wir uns die Werbetexte auf den Webseiten solcher „Vaginadesigner“ an, so finden wir nahezu wörtlich alles wieder, was seit Jahrtausenden bekannt ist: Bei den körperlichen Mängeln wird uns (aus entwicklungsgeschichtlicher Perspektive!) erklärt, dass unsere kleinen Schamlippen völlig überflüssig geworden sind. Bei den unbekleideten Urmenschen hätten sie Schutz gegen eindringende Fremdkörper geboten, aber das ja nun mal nicht mehr so... Also weg damit! Zur typisch weiblichen „Unreinheit“ lernen wir von solchen Fachleuten, dass in unserer modernen Leistungsgesellschaft hohe Anforderungen an die allgemeine Körperhygiene gestellt werden (verschwiegenes Fakt ist, dass nicht wenige Männer absolute Ferkel sind und den Weg unter die Dusche nur mit Mühen finden; und das ist bekanntermaßen noch nicht alles). Die notwendigen Maßnahmen intimer Körperpflege – wie z.B. Scheidenspülungen (völlig irrational, da dies eine alte Methode ist, um Sperma herauszuspülen) – könnten ungeübte Frauen überfordern; so der Text weiter. Wörtlich: „... durch den manchmal verworrenen Aufbau behindert werden“. Nein, hier ist nicht der verworrene Aufbau des weiblichen Gehirns gemeint, sondern der unserer Genitalien.

Und schließlich der Übergang zu Begründung Nummer 3, unserer Anfälligkeit für bestimmte Krankheiten: *„Abgesehen vom unschönen Aussehen (damit sind unsere Genitalien gemeint, Anm. MG) kann dies zu vielfachen Problemen durch häufig wiederkehrende oder chronische Entzündungen, vermehrtem Ausfluss sowie Geruchsentwicklung führen.“*

Dann noch der Grund, was die Verfügbarkeit durch und für „den Mann“ angeht: nach einer natürlichen Geburt könne es passieren, dass sich die Vagina vergrößert hat! Herrje! Aber jetzt kommt kein Plädoyer für den Kaiserschnitt, sondern für die „Verkleinerung“ (also Teilamputation) der weiblichen Geschlechtsteile, um das Lustempfinden wieder herzustellen. Angeblich für die Frauen... Ein historisches Zitat bringt auch hier wieder die Wahrheit ans Licht: *„Es ist durchaus nicht nötig, ihnen Vergnügen zu bereiten, um es selbst zu empfinden. Die Männer sollen in den Frauen – so bedeutet uns die Natur, so sagen die weisesten Völker – Individuen sehen, die für ihre Lust geschaffen, die ihren Launen ausgeliefert sind und deren Schwäche und Bösartigkeit nichts anderes verdienen als ihre Verachtung.“* (in Groult, S.167)

Und als Tüpfelchen auf dem berühmten „i“ erklärt man uns noch den tieferen Sinn kosmetischer Chirurgie, zu der neuerdings auch die Verstümmelung unserer Genitalien gehört: *„Sinn dieser Maßnahmen ist nicht nur die sichtbare Hervorhebung der sozialen Stellung des Betroffenen sondern auch die Erhöhung der sexuellen Attraktivität.“* Das ist der Originalton und exakt der Mythos, der als Rechtfertigung für die Genitalverstümmelungen an afrikanischen Frauen diente und dient!

Sprache spiegelt ...

Fehlt noch die Sprachführung solcher Werbetexte, die ebenfalls ein altes Phänomen ist, um sadistische Gewaltphantasien gegenüber Frauen ans Tageslicht zu bringen. Einige Beispiele: „das weibliche Genitale ist außen wulstartig...

Schamlippen,

... den manchmal verworrenen Aufbau,

Gewebefalten,

die Deckhaut ist haarbewachsen,

gelegentlich runzelige Struktur,

lappenartige Randbildung,

... können sie erheblich vorgealtert wirken,

...werden die kleinen Schamlippen bis zur Umschlagsfalte mit Laser oder Hochfrequenzstrom entfernt...,

... unschöne Farbveränderungen oder hässliche Falten sind damit beseitigt...“

Also wen es da immer noch nicht ekelt?

Der oder die sehe sich die Äußerungen zu erwachsenen und gereiften Frauen an, die ja nicht fehlen dürfen: *„...häufig sind gerade bei älteren Frauen die inneren Schamlippen länger und stehen somit für den Alterungsprozess des Körpers.“* Bekanntermaßen wachsen bei Männern im Alter die Ohrmuscheln... Aber lassen wir das. Die Tatsache, dass auch jüngere Frauen (oder Hermaphroditen...) längere Schamlippen und/oder eine ausgeprägtere Klitoris haben, macht in solchen Kontexten offensichtlich nichts. Die Normierung und Auslöschung alles Individuellen hat Hochkonjunktur und bedient nicht nur solche „Ärzte“, sondern auch die Pharmaindustrie und weitere Wirtschaftszweige. Fehlt nur noch jemand, der öffentlich zugibt, dass dies schließlich Arbeitsplätze schaffen würde!

... und schafft Wirklichkeit/en.

Rund um die „Designervagina“ ist für angeblich Runzeliges, Lappen, wulstartige Ausstülpungen und Haarbewachsenes kein Platz. In unserer schönen, neuen Plastikpuppenwelt, die sich in einem Mega-Orgasmus mit dem traditionellen Mensch-Maschine-Denken des Industriezeitalters und der modernen Pornografie der Folter vereint hat, haben unsere sensibelsten und individuellsten Körperteile offensichtlich ganz ausgedient. Ob jemand einmal auf die Idee kommt, einen solchen „Trend“ schonungslos als das zu benennen, was es ist? Nämlich eine kollektive Psychose! Die uns erst die Individualität kosten und letztendlich das Leben an sich wegnehmen wird? Die x-te Auferstehung der Lolita.

Was hier gerade zum „Trend“ wird, ist keine Fortsetzung eines Schönheitswahns, sondern die der Funktionalisierung und Infantilisierung des Frauenbildes durch Lolitafans, durch Pädokriminelle und andere Frauenhasser und Sadisten. Da sind die Werbefotos von Po und Schenkel vorpubertierender Mädchen als Vorbild für erwachsene Frauenkörperteile ja noch richtig harmlos! Aber sie waren zweifelsohne Wegbereiter für die totale Hirnwäsche für Frauen; einzig und allein zu dem Zweck, aus uns leere, verfügbare und empfindungslose Hüllen„menschen“ zu machen. Nein, besser: Maschinen, die dafür auch noch bezahlen sollen, wenn ihnen Teile der Genitalien - und damit ihrer einzigartigen Identität - weggebrannt und weggeschnitten werden.

Befragungen von Frauen, die „es haben machen lassen“ und sich positiv zum Ergebnis äußern, beweisen gar nichts. Würde man sie mit einer Videoaufnahme von ihrer eigenen OP konfrontieren und/oder diagnostizieren, was für ein Verhältnis sie denn zu ihrem Körper, zu Autoritäten, zu Männer- und Frauenrollen, zu ihrer Sexualität und ihrem intimsten Bereich haben, sähe die Sache nicht nur differenzierter, sondern vor allem anders aus.

Aber auch der gesunde Menschenverstand dürfte das erklären können: eine Person, an der etwas Irreparables verübt wurde, wird sich eher darüber beklagen (können, wollen, dürfen), wenn es ohne ihre Zustimmung getan wurde. Das macht es - platt gesagt - leichter. Ab dem Moment, wo man/frau zugestimmt hat (unter welchen Bedingungen auch immer!), wird es - aus psychologischer Sicht - nahezu unmöglich, das anzuprangern oder zu beklagen. Die Wahrscheinlichkeit ist extrem gering, weil die psychologischen „Kosten“ viel zu hoch wären (Trauma und Schock durch Selbstkonfrontation, Gefühle der ohnmächtigen Wut gegen sich selbst, Selbstzweifel, Identitätskrise, Trauer sowie weitere, heftige und kaum zu ertragende Gefühle). Intuitiv wissen das die geldgierigen „Naturreparierer“. Sie sind auf der sicheren Seite, denn sie können immer sagen: „Es war Ihre Entscheidung, gute Frau!“ Und auf genau dieser Klaviatur spielen sie. Erfolgreich!

Dass solche „Schönheitschirurgen“ parallel zu den Vagina-„Verkleinerungen“ in der Regel auch noch Penisvergrößerungen anbieten, passt. Damit ist nämlich das klassisch pädokriminelle Setting mit vorprogrammierter Körperverletzung perfekt. Aber ein Satz in den Werbetexten von solchen „Ärzten“ (bei denen sowohl eine psychiatrische Diagnostik als auch eine politische Überprüfung angebracht wäre) ist wahr: *„In unserer modernen Leistungsgesellschaft kann nur bestehen, wer vital, durchsetzungsfähig und selbstbewusst ist.“*

Genau!

Und Morbides, Faschistoides sowie Misogynie in Reinform hat da wirklich nichts verloren...

Quellen:

Groult, B.: Ödipus Schwester. Knauer, München 1985

Schneider, S.: Tatort Frau – der große Hormonschwindel. Ueberreuter, Wien 2003

Ranke-Heinemann, U.: Eunuchen für das Himmelreich – Katholische Kirche und Sexualität.

Bertelsmann, Gütersloh 1988

Artikel erstmals publiziert in:

anschlüge, feministisches Magazin, Wien Oktober 2003, S. 16-18

Wieder erschienen in:

Zeitschrift für Feminismus und Arbeit, Febr./März 2005, 23 Jg., S. 18-20

<http://www.kofra.de/htm/Zeitung/kofra112.pdf>